

Anlage 1: Neues Lernen und Pädagogische Architektur

Lernen in erweiterten Lern- und Kommunikationsorten

Warum eine Schule der Zukunft neue, zusätzliche und flexible Lernumgebungen braucht!

Lernen will gelernt sein. Gerade in Zeiten eskalierender Wandlungsprozesse in Wissenschaft und Forschung, in Wirtschaft und Gesellschaft kommt der qualifizierten Bildung und der Lernkompetenz eine erweiterte zentrale Bedeutung zu.

Das Ziel ist klar: Junge Menschen – hier am Gymnasium Grünwald im Alter von 10 bis 20 Jahren – sollen sich den Herausforderungen gewachsen fühlen, sollen selbstverantwortlich handeln lernen und sollen an ihre Fähigkeiten glauben. Oder eben: sie sollen Wissen, Können und verantwortliches Handeln vermittelt bekommen, sollen die Allgemeine Hochschulreife erhalten.

Das heißt: Die Schule muss als Lebensraum gestaltet und es müssen Lernumgebungen geschaffen werden, die das Lernen erfolgreich werden lassen. Der Erfolg des Kindes und des jungen Menschen ist der Dreh- und Angelpunkt. Dabei kommt es wesentlich darauf an, auch in der gymnasialen Unterrichtsarbeit den „SPAGAT“ zwischen Klassenunterricht und individueller Förderung zu meistern.

Als wichtige Bedingungsfaktoren für eine individuelle Förderung lassen sich nach Prof. Dr. Brügemann drei Bereiche nennen:

- Kinder und Jugendliche bleiben auch als Schülerinnen und Schüler Individuen, die als Gruppe oder Klasse immer mehr heterogen als homogen sind
- Kinder und Jugendliche lernen durch aktive individuelle Neu- und Rekonstruktion von Eindrücken unter wesentlicher Beteiligung emotionaler und motivationaler Prozesse
- Kinder und Jugendliche sollen später als mündige Bürger/innen in einem demokratischen Staat Verantwortung für sich und für das Gemeinwesen übernehmen – und das haben sie bereits als Schülerinnen und Schüler zu lernen und zu erfahren.

Diese drei Faktoren sind als wesentliche Bedingungen von Schule und Unterricht anerkannt und haben tiefgreifende Konsequenzen für das Lehren und Lernen in einer zukunftsorientierten Unterrichts- und Bildungsarbeit.

Eine erweiterte Lernkompetenz hat zentrale Bedeutung.

Intelligente Lernumgebungen schaffen – auch mit Pädagogischer Architektur

Erweiterte Wege individueller Förderung

Wege zur Öffnung des Unterrichts

Es ist kein Zufall, dass fast ausnahmslos alle Schulen, die in den letzten Jahren durch innovative Konzepte und gute Leistungen aufgefallen sind, Schulen mit gebundenem oder offenem Ganztagesunterricht waren. Deutschland und ebenso Bayern haben inzwischen ein uneingeschränktes Ja zur offenen bzw. zur gebundenen Ganztageschule gesagt – diese Schulform ist die Schule der Zukunft und das **Gymnasium Grünwald** schafft mit dem Campus-System und den räumlichen Angeboten die Rahmenbedingungen, die für ein optimales Lernen geeignet sind. Ausgangspunkt ist eine **Philosophie** für ein Lernen in einer zeitlich und räumlich geöffneten Situation: **Ganztageslernen**.

Dabei kommt es darauf an, drei zentrale Lehr- und Lernbereiche optimal zu vernetzen und abzustimmen:

- a) den geschlossenen Unterricht (Frontalunterricht, lehrergesteuerter Unterricht)
- b) den materialgesteuerten oder geöffneten Unterricht (Stationsarbeit, Freiarbeit, Gruppenarbeit)
- c) den schüler selbstgesteuerten, eigenverantwortlichen Unterricht (offener Unterricht, Projektunterricht, Lernen durch Lehren)

Bemerkung zu a):

Zur ständigen Klage gegen den Frontalunterricht möchte ich eine Aussage des großen Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Weinert, Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Kenntnis bringen. Er sagte auf einem richtungsweisenden Bildungskongress 1998 in München:

„Noch in 150 Jahren wird der klassengebundene Frontalunterricht das Rückgrat jeder Schule sein. Dabei verstehe ich unter einem guten Frontalunterricht einen lehrergesteuerten, schülerzentrierten Dialogunterricht.“

Dieser Meinung kann ich mich nur voll und ganz anschließen.

In der Vernetzung von klassengebundenem Frontalunterricht über den geöffneten Unterricht zum offenen Unterricht gilt es, drei Ebenen der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen.

- 1) Organisatorische Öffnung – Öffnung von Raum, Zeit und Sozialformen
- 2) Methodische Öffnung – Öffnung der Lernwege, Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit
- 3) Soziale Öffnung – Regulierung eines Gemeinschaftslebens mit Einbindung aller Beteiligten.

Philosophie für ein Lernen in Ganztagesituationen.

Vernetzung der drei zentralen Lernbereiche.

Guter Frontalunterricht Rückgrat jeder Schule (Prof.Dr. Weinert)

Konkrete Umsetzung der Vernetzung der Lernbereiche.

Das Lehren und Lernen, wie es in einer offenen Ganztagesstruktur am Gymnasium angestrebt werden soll, muss diesen drei übergeordneten Zielen genügen. Neben dem Unterricht im gebundenen Klassen- und Fachräumen (lehrergesteuerter, schülerzentrierter Frontalunterricht) heißt die erweiterte Lernkultur „Personalisiertes Lernen.“

In schulischen Begegnungs- und Kommunikationsräumen, wie z.B. in den THINK- und NISCHEN-Bereichen, aber ebenso in flexiblen Klassen- und Arbeitsräumen entstehen Unterrichts-, Lern- und Austauschsituationen, wo es in besonderer Weise gelingt, Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem „Wissens- und Könnensvoraussetzungen“ optimal zu fördern, intelligentes Wissen aufzubauen und Selbstfindungsprozesse zu steuern.

In solchen erweiterten Lernumgebungen gelingt es, die persönliche Kompetenzentwicklung mit gemeinschaftlichem Lernen zu verbinden. Die Lernenden arbeiten alters- und leistungsgerecht einzeln oder in Gruppen an individuellen Vorhaben, an Aufträgen und Projekten aus dem Unterricht oder an persönlich relevanten Zielen.

In einer solchen Kommunikations- und Lernkultur (Flüsterkultur in offenen Lernräumen) gelingt es den Lernenden besser, sich untereinander auszutauschen, Aufgaben gemeinsam zu bearbeiten, von zugeteilten „Coachpersonen“ Hilfe zu holen oder Absprachen zu treffen, ohne dass andere gestört werden. Dadurch entsteht ein inspirierendes und gleichzeitig rücksichtsvolles Lernklima.

Ergebnis: Die Lernräume werden zu einem Ort des Austausches und der persönlichen Kompetenzentwicklung.

Leistungen der Schülerinnen und Schüler präsentieren – ohne Anerkennung keine Motivation

Ein wichtiger pädagogischer Ansatz, die Motivation und Schaffensfreude der Schüler zu fördern, liegt in einer architektonisch gut gestalteten „raum- und die schuloffenen Präsentation“ von Unterrichtsleistungen. Die im Grünwalder Architekturkonzept möglichen Flächen, in einigen Bereichen mit Oberlicht ausgestattet, sind dafür bestens geeignet. Solche Räumlichkeiten sind nicht weniger wichtig als gute und lichtdurchflutete Klassen- und Fachräume: es soll das pädagogische Ziel sein, schöne, attraktive und Anstrengung kostende Leistungen aus dem Klassen- und Fachunterricht der ganzen „Schulfamilie“ vorzustellen. Wenn man erlebt, wie Kinder ihren Eltern „ihre Produkte“ begeisternd zeigen und erklären, spürt man die Richtigkeit solcher Maßnahmen. Ebenso sind solche „Ausstellungsflächen“ ideale Bereiche, aktuelle Ausstellungen, z. B. aus Geschichte und Politik, für lebendige Unterrichtseinheiten zu benutzen.

Auch dadurch wird der Schulraum zu einem Lern- und Begegnungsraum.

Personalisiertes Lernen: Bedeutung von THINK- und Kommunikationsbereichen, die einladend und anregend wirken.

Ein anregendes und inspirierendes Austausch-Lernen.

Präsentation von Unterrichts- und Schülerleistungen: Einladende Ausstellungs- u. Begegnungsräume.

Weitere Kreativ- und Begegnungsräume sollen hier angesprochen werden und ich nenne diese „Fachateliers“:

Hier handelt es sich um eine Art Unterricht in altersunabhängigen Niveaugruppen: ein Ziel ist der systematische Aufbau fachlicher, musisch kreativer Kompetenzen (Musik, Kunst, Sport, Theater...), in Mathematik, in Sprachen, in den Naturwissenschaften, in den Geisteswissenschaften etc.

Die Lernenden können eines der Themen für eine bestimmte Dauer wählen und eigen- verantwortlich im Team sich aneignen. Gewicht kommt dabei der Projektarbeit zu. Unterschiedliche, lehrplanrelevante oder wahloffene Angebote zu einem Thema setzen inhaltliche und methodische Akzente und bereichern den üblichen Arbeitsalltag.

So können an selbst gewählten Aufgaben, z.B. in Mathematik spielerisch unterschiedliche Lern- und Lösungsmethoden entdeckt und eingeübt werden.

Das Arbeiten und Lernen in einer „Ganztageslernphilosophie“, wo ganze Nachmittage einem Thema gewidmet werden können, lässt auch vielfältige Möglichkeiten sozialen Lernens entstehen, da die Schülerinnen und Schüler nicht zuletzt in ihrer Freizeit Verantwortung übernehmen. Der Ausarbeitung von sozialen Projekten kommt hier eine besondere Bedeutung zu!

Es ist schon die bestechende Herausforderung einer neuen, in Grünwald verfolgten „pädagogischen Schul-Architektur“, neben unterrichtsfreundlichen Klassen- und Fachräumen vielfältige und flexible Lern- und Begegnungsorte zu schaffen, die positiv auf das Lernen abfärben und Schule zu einem echten Lebensraum werden lässt!

Nachmittäglicher Förderunterricht

Über all diese pädagogischen Vorzüge hinaus, können Ganztageschulen in offener oder gebundener Form für mehr Gerechtigkeit sorgen: sie lassen mehr Raum und Zeit, auf schwächere Schüler mit mehr individueller Förderung einzugehen, z.B. durch die Hilfe älterer Schülerinnen und Schüler.

Auch hierzu sind „Nischen, Arbeitsräume, Computerarbeitsplätze, u.v.a. sehr hilfreich und notwendig.

Ergebnis: Lehren, Unterrichten und Lernen in einer offenen oder gebundenen Ganztageschule ermöglichen eine neue und erweiterte Lernkultur.

- Ein über den reinen Klassenunterricht geöffnetes Unterrichts- und Lernprinzip braucht erweiterte räumliche Strukturen
- Die im jetzigen Architekturentwurf vorgesehenen Räumlichkeiten, einschließlich der Think-, Nischen- und Kommunikationsbereiche sind Voraussetzung für das Gelingen guter und zukunftsorientierter gymnasialer Bildung.

**Eine weitere Neuerung:
Fachateliers für kreative
Gruppen- und Projektarbeit.**

**Besondere Chancen für den
musischen Bereich.**

**Chance für soziales
Lernen.**

**Das Gymnasium Grünwald
setzt Akzente für eine
Pädagogische Architektur.**

**Chancen für mehr
Bildungsgerechtigkeit**

**Chancen für das
Gymnasium Grünwald**